

Cate Blanchett über ihren neuen Film „Tár“
#MeToo einmal andersrum: Die
Oscarpreisträgerin zum Kinodrama

SEITE 29

WOHN RAUM DAS BAD KALT WARM

www.das-bad.at
01/282 32 82

Wien K

26. Februar 2023
Nr. 57 / 2 €

KURIER.at

KURIER
UNABHÄNGIGER JOURNALISMUS FÜR ÖSTERREICH

AM SONNTAG



Raus die Maus

DAS ENDE DER TIERVERSUCHE?

Jedes neue Medikament muss in der EU an Tieren getestet werden. In den USA ist das bereits anders. Wo kann man Experimente durch Hightech ersetzen? Und was ist in Österreich erlaubt?

KÖPFE DES TAGES



Marjana Mamonova, Gefangene, Mutter
Wie es ist, als ukrainische Soldatin schwanger in russische Kriegsgefangenschaft zu geraten
POLITIK 8

Julia Mühlbacher, Skispringerin
Die 18-Jährige schrieb mit WM-Silber im Teambewerb ein rot-weiß-rotes Sportmärchen
SPORT 11

Nadja Tiller (1), Filmstar und Miss Georg Markus
über die erste Miss Austria und das mitunter tragische Schicksal vieler Missen
ZEITGESCHICHTE 25

Ein Land zwischen Teilzeit und „Frühpensionitis“

Pensionsexperte Bernd Marin im Interview

Arbeitsmarkt. Ja, es müsse so etwas wie ein Recht auf Faulheit geben, sagt Sozial- und Pensionsexperte Bernd Marin im KURIER-Interview. Allerdings auf eigene Kosten. Denn umgekehrt würden Hunderttausende mangels Vollzeitjobs und Kinderbetreuungsmöglichkeiten unfreiwillig in der Teilzeit feststecken. Gerade für Frauen sei das eine Armutsfalle. Außerdem erklärt Marin, wo die größten Potenziale zur Milderung des Arbeitskräftemangels liegen, und warum die „Frühpensionitis“ immer noch Volkssport in Österreich ist. **WIRTSCHAFT 4**

HEUTE MIT



Reise Genuss



WETTER 2

INHALT

Horoskop, Spiele 17
Denksport 18
Kino 24
Kolumnen 28
Medien, TV, Radio 34,35

Phallus (2) **A. S.**

„Sie vergaßen, am Freitag zu erinnern, dass in zehn Monaten Weihnachten ist“, schreibt Leser S. –Ja, danke für die Erinnerung, aber der 24. Februar war jahrestagmäßig leider belastet.

Ein Land zwischen Teilzeit und „Frühpensionitis“

Pensionsexperte Bernd Marin im Interview

Arbeitsmarkt. Ja, es müsse so etwas wie ein Recht auf Faulheit geben, sagt Sozial- und Pensionsexperte Bernd Marin im KURIER-Interview. Allerdings auf eigene Kosten.

Denn umgekehrt würden Hunderttausende mangels Vollzeitjobs und Kinderbetreuungsmöglichkeiten unfreiwillig

in der Teilzeit feststecken. Gerade für Frauen sei das eine Armutsfalle.

Außerdem erklärt Marin, wo die größten Potenziale zur Milderung des Arbeitskräftemangels liegen, und warum die „Frühpensionitis“ immer noch Volkssport in Österreich ist. **WIRTSCHAFT 4**



LUST AUF ÖSTERREICH

Im KURIER VorteilsCLUB ab € 4,-⁹⁹

PERIPANO PORSCHE **FERNFH**

BEFREIE DEIN STUDIUM

VON ORT & ZEIT!

JETZT INFORMIEREN

Praktisch ist auch theoretisch am besten.

FFWien
WKO

Jetzt bewerben
ff-wien.ac.at

Die führende Fachhochschule für Management & Kommunikation

„Recht auf Faulheit – aber auf eigene Kosten“

Bernd Marin. Der Wissenschaftler warnt Frauen vor der Armutsfalle Teilzeit, kritisiert fehlende Vollzeitjobs und Kinderbetreuung und rechnet vor, warum auch bei Männern das Pensionsantrittsalter steigen muss



MICHAEL BACHNER

Interview der Woche

Im Gespräch mit dem KURIER erläutert Sozial- und Pensionsexperte Bernd Marin, wo die größten Potenziale zur Milderung des Arbeitskräftemangels liegen, warum die „Frühpensionitis“ immer noch Volkssport ist in Österreich, welche Bedingungen gelten müssen, damit Menschen nach ihrem Pensionsantritt weiter arbeiten und warum Wien so viel jünger ist als das Burgenland.

KURIER: Herr Professor, Sie werden heuer 75 und arbeiten immer noch. Warum? Was macht so viel Spaß?
Bernd Marin: Nichts tun kann ich nicht. Wer was macht, lernt was und bleibt lebendig. Wer nix mehr lernt, ist eh schon untot.

Wie bringt man mehr Menschen dazu, in der Pension weiter zu arbeiten? Wie das die Regierung möchte...

Wer entfremdete, leidige Arbeit hat, will natürlich so rasch wie möglich weg. Das kann man gut verstehen. Doch warum sollte jemand sinnstiftendes Tun lassen? Nur weil es bezahlt wird – oder gar freut und nützt? Menschen erfinden sich auch neue Arbeit. Als mein Vater mit dem Erwerb aufhörte, begann er mit Anfang 80, Liebesromane zu schreiben – zum Missvergnügen unserer Mutter. Ich halte Vorträge und schreibe und Sorge. Das macht froh.

Für „normale“ Arbeiter und Angestellte gefragt: Kann da ein kleiner finanzieller Anreiz, wie der Entfall des Pensionsbeitrags oder ein etwas höherer Bonus, helfen?

Das sollte man nicht unterschätzen, auch wenn es nicht entscheidend ist. Außer für Reiche spielen materielle Motive für die meisten Menschen im Alter durchaus eine Rolle. Es scheint absurd, Abertausende Euro wegzusteuern für ein paar tausend Euro Zuverdienst. Wie oft wurde versprochen, dass man als Pensionist nicht doppelt oder dreimal Krankenkasse zahlt, als Pensionist, als Berufstätiger und für die mitversicherte Frau?

Über Jahrzehnte wurde in Österreich sehr gut mit der „Krankheit“ Frühpensionitis gelebt, jetzt sollen möglichst viele möglichst länger arbeiten. Ist das Bewusstsein dafür überhaupt vorhanden?

Noch kaum. In Österreich ist Frühausstieg ein Volkssport. Immer noch sind 90 Prozent vor 65 und 70 Prozent vor dem gesetzlichen

Pensionsalter 60/65 im Vorruhestand. Die Regel wurde zur Ausnahme, die Ausnahme zur Regel. Das gibt es in keinem anderen mir bekannten Land der Welt.

Man müsste also den Fokus auf Ältere lenken, die noch im Berufsleben stehen, statt auf jene, die bereits in Pension sind. Das Potenzial ist doch ungleich höher...

Völlig richtig. Ein Beispiel: Anträge auf Invaliditätspension werden heute mehrheitlich abgelehnt. Trotzdem kommen fast alle

der überwiegend abgewiesenen Antragsteller nie wieder in den Beruf zurück. Wer innerlich entschieden hat, ich kann oder will nicht mehr, ist weg für immer. Gegen innere Kündigung kann die Politik Kopf stehen. Man darf also die Menschen nicht zu spät unterstützen und sie so demoralisieren. Etwa blecherne Handshakes als goldene verkaufen. Oder Mitarbeiter misshandeln, von glücklosem Onboarding über demotivierende Personalführung bis zu fehlender oder würdeloser Verabschiedung.

Wo schlummert das größte Potenzial für den Arbeitsmarkt?

Es gibt vergleichbar viele pensionsnahe Jahrgänge 50 bis 65 wie Pensionisten im Alter 65+ (1,78 Mio). Über eine dreiviertel Million ist im Erwerbsalter in Frühpension. 1,9 Millionen Babyboomer (Jahrgang 1956–1969) gehen bis 2034 in den Ruhestand. Innerhalb einer Generation haben wir statt damals rund 100.000 nun knapp 1,3 Millionen Teilzeitbeschäftigte. Das sind überwiegend Frauen, zwei Drittel ohne Betreu-

ungspflichten, die Vollzeit arbeiten könnten und oft auch wollten. Aber Hunderttausende stecken unfreiwillig in Teilzeit, mangels Vollzeitjobs und Kinderbetreuung.

Wie sehen Sie in diesem Lichte die jetzige Teilzeit-Debatte? Also mehr Frauen als heute zur Aufnahme von Vollzeitarbeit zu bewegen...

Die Bevorzugung von Teilzeit muss aufhören, wenn wir Wohlstand und Sozialstaat nicht gefährden und Fachkräftemangel, Pflegenotstand und massive Frauenarmut im Ruhestand vermeiden wollen. Gerade bei der heutigen Generation bestens ausgebildeter junger Frauen niemals. Die Hälfte stolpert in die Teilzeitfalle und Altersarmut. Selbst wenn sie dasselbe verdienen würden wie Männer, was sie leider bei Weitem nicht tun, fallen sie – außer als Ärztin und Apothekerin – bei Teilzeit unter die Armutsgrenze.

Was wäre Ihr Vorschlag? Höhere Steuerfreigrenzen, geringere Sozialabgaben?

Im Gegensatz zum deutschen Altkanzler Schröder muss es in freien Gesellschaften sehr wohl ein „Recht auf Faulheit“ geben – aber auf eigene Kosten. Wissenschaftler sagen lieber „Präferenz für Freizeit“. Sie ist legitim. Aber der Staat darf nicht bei Steuern und Abgaben Teilzeit gegen Vollzeit subventionieren und dadurch gemeinschwächende höchstpersönliche Vorlieben einseitig fördern.

Themenwechsel: Man weiß doch schon ewig, dass jetzt die geburtenstarken Jahrgänge in Pension gehen und zu wenig Junge nachkommen. Würde das nicht komplett verschlafen?

Leider ja. Aber man kann da – außer durch Zuzug – wenig tun. Gebärtpolitik funktioniert nicht einmal bei den Mullahs im Iran. Schwarz-Blau I wollte „Null Zuwanderung“ und „Kinder statt Inder“. Am liebsten wohl wieder Mutterkreuze. Heraus kam die höchste Zuwanderung 2004 und die niedrigste Geburtenrate 1999 bis 2013. Da gab es Jahrgänge ab 75.000 Geburten gegenüber den Babyboomern mit 135.000. Doch wie können 75.000 Enkelin 135.000 Großeltern durchfüttern?

Wir bekommen also bald wieder eine Pensionsdebatte?

Ja und Nein. Es gibt Sperrklinken-Effekte, gewisse Themen sind tot wie Kernkraft, aber nur bei uns – und erst nach Tschernobyl. Keine mittlere Volkspartei traut sich über Arbeitsmarkt- und Pensionsreformen oder den Pflegegress. Wer außer den Neos steht hier für Reformen?

Aber wird nicht das Pensionsloch irgendwann so groß, dass jemand die Notbremse ziehen wird müssen?

Ja, doch erst in größter Not. Schon heute kann aus

Altersinflation

65 damals ist 73 heute
In der Pensionsdebatte spielt angesichts der steigenden Lebenserwartung der Begriff der „Altersinflation“ eine Rolle. Bernd Marin sagt: „Massenhafte individuelle Langlebigkeit führt zu Altersinflation und kollektiver Verjüngung. 65 zu Kreiskys Zeiten entspricht 73 heute, 40 ist das neue 30“, wir sind 8 bis 10 Jahre jünger als in den 1970ern. Doch Verjüngung durch Langlebigkeit braucht ebenso Gegenmittel wie Geldentwertung durch Teuerung“

den Pensionsbeiträgen ein Drittel der Leistungen nicht mehr bedeckt werden. Wir können uns zig Milliarden Bundeszuschuss jährlich nur leisten, weil wir so gute und willige Schuldner sind. Wir haben zwar eine doppelt so hohe Verschuldung wie Argentinien vor dem Staatsbankrott, aber im Gegensatz auch zu Russland und anderen Bankrotteuren leiht uns alle Welt gern Geld, weil wir immer alle Zinsen, auch sauteure, brav bedient haben.

Ab 2024 wird das Frauenpensionsalter schrittweise an jenes der Männer herangeführt. Das bringt wenigstens eine kleine Entlastung...

Ja, das hilft etwas. Aber wir haben statt 6 bis 10 ganze 40 Jahre Übergang von 1993

„Die Bevorzugung von Teilzeit muss aufhören, wenn wir Wohlstand und Sozialstaat nicht gefährden wollen“

Bernd Marin
Sozialexperte

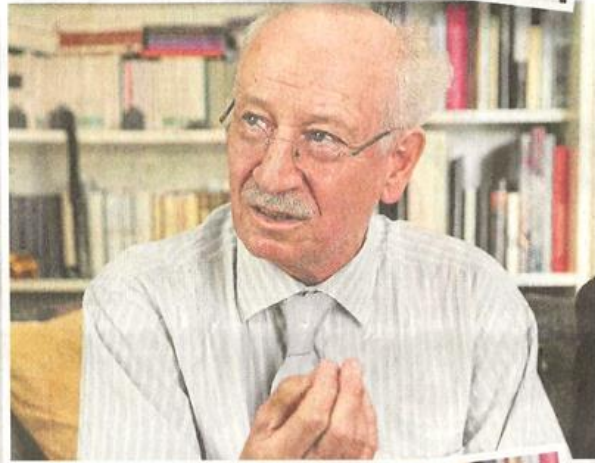
bis 2033 gebraucht und sind EU-Schlusslicht. Nur die Türkei und die rückständigsten Länder weltweit sind hinter uns – und wir sind noch stolz darauf.

Muss das Pensionsantrittsalter insgesamt steigen?

Es muss steigen, solange die Lebenserwartung steigt. Zumindest um 30 bis 60 Tage der zuletzt 71 (bei Frauen) bis 101 Tage (bei Männern), die wir länger leben – jährlich. Derzeit gewinnen wir alle vier Jahre ein Jahr Lebenszeit dazu, fünf bis sieben Stunden täglich.

Ist das überall gleich in Österreich?

Nein, gar nicht. Der Anteil über 65-Jähriger lag etwa im Burgenland bereits 2017 höher als er in Wien im Jahr 2050 sein wird! Wien ist also, allein wegen des Zuzugs, um Jahrzehnte jünger, bunter, lebhafter, trotz viel mehr Hochbetagter als irgendwo sonst. Das Burgenland dagegen lebt auf einem älteren Planeten.



Sozialexperte Bernd Marin: „Staat darf nicht Teilzeit gegen Vollzeit subventionieren“

FOTOS: GILBERT NOVY